

Samuel Bak

Als das Wilnaer Ghetto am 23. September 1943 liquidiert wurde, war Samuel Bak zehn Jahre alt. Sein Vater Jonas Bak, von Beruf Zahntechniker, arbeitete im HKP 562 als Schweißer, später im HKP-Lager als Dentist und Assistent des Lagerarztes. Samuel erinnert sich daran, wie zahlreiche LKWs in das Ghetto kamen und ihn mit seiner Mutter und zahlreichen Anderen in das HKP-Lager brachten. Unter den wenigen Habseligkeiten, die er in der Eile einpacken konnte, war die Pinkas: das wertvolle Protokollbuch der Jüdischen Gemeinde, das Abraham Sutzkever aus den Trümmern der großen Synagoge gerettet hatte. Im Ghetto hatte der Junge mit seinem Talent zum Zeichnen und Malen bereits Aufsehen erregt. Auf einer Kunstausstellung im Foyer des Ghettotheaters, die von Schriftstellern und Künstlern wie Abraham Sutzkever und Szmerke Kaczerginski angeregt wurde, gewann Samuel für seine Bilder die Pinkas als Preis. Die leeren Stellen dieses Buches füllte er mit Zeichnungen und Bildern.

Samuels Mutter arbeitete in der Näherei des HKP-Lagers. Während der Kinderaktion vom 27. März 1944 versteckte die Frau des Lagerarztes Samuel in einem Versteck in ihrer Wohnung. In diesen Tagen floh seine Mutter aus dem Lager; Samuel selbst wurde von seinem Vater später in einem Sack mit Sägespänen aus dem Lager geschmuggelt und zu seiner Tante Janina Rushkevitch in deren Wohnung gebracht, wo sich seine Mutter und er zunächst verstecken konnten. Janina Rushkevitch, eine zum Christentum konvertierte Jüdin, hatte gute Beziehungen zum Wilnaer Benediktinerkloster. Sie hatte bereits 1941 dafür gesorgt, dass die Familie Bak nach der Flucht aus dem Ghetto im Kloster aufgenommen wurde. Als das Kloster kurze Zeit später von der SS besetzt wurde musste die Familie wieder in das Ghetto zurückkehren. Das Kloster wurde zum Hauptquartier des Rosenberg-Stabs, die Nonnen wurden entweder deportiert oder, wie Schwester Maria Mikulska, als Putzfrauen dort eingesetzt. Mit deren und der Hilfe von Pater Stakauskas überlebten Samuel und seine Mutter zusammen mit einigen anderen elf Monate bis zur Befreiung in einem Versteck hinter Bergen von Büchern und alten Folianten. Kurz zuvor wurde Samuels Vater Jonas von der SS in Ponary erschossen.

Nach der Befreiung und einer Odyssee durch Polen und Deutschland lebte Samuel mit seiner Mutter und seinem Stiefvater Nathan Markovsky, einem Überlebenden des KZ-Dachau, im DP-Lager Landsberg. Hier entstanden seine frühen Werke. 1948 wanderte die Familie nach Israel aus: eine – wie sich Samuel erinnert – der vielen typischen Familien von Überlebenden mit den traumatischen Erinnerungen an ihre Toten. Samuel Bak verarbeitete dieses Trauma mit der obsessiven Leidenschaft für seine Kunst. Heute ist er ein berühmter Künstler, seine Bilder hängen in zahlreichen Museen und Galerien in den USA und Europa.

Samuel Bak bezeichnet sich selbst als „ewigen“ Wanderer, überall und nirgends zu Hause. Er lebte viele Jahre in Tel Aviv, Paris, Rom, New York und Lausanne – 1993 ließ er sich endgültig in den USA nieder und lebt heute in Boston.

Samuel Bak hat nach vielen Jahrzehnten auch die verloren gegangene Pinkas wieder gefunden: sie wurde von Partisanen bei der Befreiung Wilnas entdeckt und in das 1944 bereits errichtete Jüdische Museum gebracht. Dieses wurde 1949 von den sowjetischen Behörden aufgelöst. Nach 1991 wurde die Pinkas aus den Beständen der Sowjets dem Nationalen Historischen Museum in Vilnius übergeben.

(aus: Samuel Bak: Painted in Words – A Memoir, Boston 2001)